

Menschenrechte gibt es nicht

Integration | Idylle der Adventsstimmung wirkt auf Geflüchtete / Ehrenamtliche helfen

Manchmal besucht David* die katholische Kirche in Villingen. Der christliche Glaube gibt dem jungen Mann Halt. David mag auch die Adventsstimmung in Villingen. Nur denkt er dann an seine Familie in Eritrea – und wird ganz bedrückt und still.

■ Von Karin Schmidtke

VS-Villingen. Wie idyllisch wird die Vorweihnachtsstimmung in Villingen wahrgenommen: Hinter den vielen, mit Sternen und Lichtern geschmückten Fenstern, finden glückliche Familien zusammen. Sie genießen die Eintracht. Die Gemeinsamkeit, das vertraute Miteinander, werden vom Betrachter aufgesogen.

Zumindest lässt das Kopfkino diesen Eindruck von Zufriedenheit und Harmonie in den Köpfen vieler Geflüchteter entstehen, wenn sie die Familien in Deutschland beobachten. Hinter den Kulissen soll es an Weihnachten den meisten Zoff geben, glaubt man offiziellen Statistiken. David stammt aus Eritrea.

Im Mai 2015 strandete der damals 19-Jährige in Europa. Seine kräftezehrende Odyssee endete schließlich in Deutschland. Hier fand er ein Obdach. Freiwillige Helfer unterstützen ihn. Die komplexe Sprache lernt David im Kurs. Noch helfen ein paar Brocken Englisch, dass die Kommunikation leichter gelingt.

Korruption und Folter lassen keinen Frieden zu

Verhältnismäßig kühl ist es an diesem Tag. David setzt sich auf eine hölzerne Sitzgarnitur im Garten, zündet sich eine Zigarette an. Er beginnt zu erzählen. Zaghaft. Überlegt.

Richtig ausdrücken möchte er sich – oder das Gedachte zumindest richtig umschreiben. Das Gespräch berührt den jungen Eritreer emotional. In Villingen-Schwenningen vermisst er oft seine Familie. Die immer geduldige Mama. Und den Papa. Als Busfahrer in der Stadt Qatar arbeitet er. Seine drei jüngeren Schwestern leben so viele tausend Kilometer von ihm entfernt. Jeweils zwei Jahre jünger als David, der Älteste, sind die Mädchen. Verflixt, wie ihm das Lachen seiner Schwestern fehlt. Nur



Aus Angst, dass seine Familie in der Heimat Eritrea verfolgt oder ermordet wird, möchte David auf dem Foto nicht erkennbar sein.

Foto: Schmidtke

einmal im Monat kann er telefonieren.

Warum musste der junge Mann fliehen? Politische Gründe hätten ihm keine Wahl gelassen. Korruption und Militärzwang, Mord und Folter herrschten in diesem Land ohne Gerechtigkeit. Die Furcht davor im Gefängnis zu landen, sie beherrscht die Leute. Eine Begründung brauche es nicht für den Knast.

Nicht in Eritrea. Nicht unter Präsident Isayas Afewerki. Menschenrechtspolitik gebe es nicht.

Auch in Eritrea feiern die Christen Weihnachten. Knapp 48 Prozent gehören der eritreisch-orthodoxen Tewedho-Kirche an. Etwa 50 Prozent der Bevölkerung sind Moslems. Ein kleiner Teil gehört noch traditionellen Religionen an. Allerdings wird

der Kalender in Eritrea nach einem anderen System gezählt. Das orthodoxe Weihnachten ist am 7. Januar.

Wie empfand David voriges Weihnachten in Villingen? »Eine nette Frau hat mich an den Feiertagen zu sich eingeladen. Ich bekam Geschenke. Einen Kalender und ein... Bild«, verrät David und malt zur Erklärung eine Weihnachtskarte auf ein Blatt Papier – das Bild.

Eine Villingerin hilft dem sympathischen jungen Mann bei der Integration, nimmt ihn zu Ausflügen mit, zeigt ihm die Kultur – Integration von Mensch zu Mensch ist das.

David mag Deutschland. Auch wenn er sich allein fühlt. Bald schlendert er wieder durch die Stadt. Manchmal trifft er Freunde. Fast alle sind wie David Flüchtlinge.

Zu Hause sitzt er dann allein. Um sich abzulenken, übt der Eritreer mit der Deutsch-App auf dem alten Smartphone. Kann er die Sprache gut genug, möchte er eine Ausbildung zum Schreiner absolvieren.

WEITERE INFORMATIONEN:

► *Zum Schutz der Person wurde der Name geändert.